Zeitschrift: Jahrbuch / Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung = Annuaire / Société suisse d'études généalogiques

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung

Band: - (1980)

Artikel: Tagebuch einer Reise von St. Gallen nach Genf im Jahre 1788 : Lebensbild des Dekans David Fels-Zollikofer 1719-1794

Autor: Fels, Hans Richard v.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-698024

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tagebuch
einer Reise von St. Gallen nach Genf
im Jahre 1788

Lebensbild
des Dekans David Fels-Zollikofer 1719-1794
Von Hans Richard v. Fels

Junker David Fels wurde am 17. Oktober 1719 in seiner Heimatstadt St. Gallen "von Gott in diese Welt gesetzt", wie er selbst schreibt. Sein Vater war Junker Peter VII. Fels (1673-1752), Kaufherr, seine Mutter Regina geb. Schlumpf (1683-1752), die ihn "im Mutterleib Gott zu seinem Dienst in seiner Kirche aufgeopfert und versprochen, auch christlich erzogen" habe. Bis ins 12. Altersjahr besuchte er die Privatschule von Diakon Jakob Hofmann, einem durch seine einnehmende, feine Lebensart sehr angesehenen Mann, studierte und lernte unermüdlich. 1731 trat er in die seit 1713 bestehende st.gallische theologische Fakultät ein, wo er bei Prof. Bartholome Wegelin (1683-1750), "dem frommen, gelehrten, freundlichen und bescheidenen" Vorbild und Lehrer Latein, Griechisch, Hebräisch, Chaldäisch und Theologie hörte. Die Vorlesungen fanden etwa in der Wohnung des Professors statt, der auch noch Geschichte und Geographie dozierte. Bei Prof. Dr. Daniel Cornelius Zollikofer (1696-1767) hörte er Philosophie, wozu Fels wie über Theologie die besten Bücher seiner Zeit studierte. Auch machte er viele Exzerpte von Predigten und predigte schon als Student. Am 1. Dezember 1741 legte er sein Examen pro Sancto Ministerio vor dem Dekan, Junker Jakob Zollikofer ab, bestand es nach gehaltener Probepredigt über Mal. 3.1 und wurde 1742 in die Synode aufgenommen. Sein Vikariat machte er während eines Jahrs bei Pfr. Sulzberger in Kurzdorf bei Frauenfeld und wurde 1745 Prodiakon in St. Gallen. Er ehelichte in diesem Jahr Jungfrau Susanna Zollikofer (1717-1787), die Tochter von Junker Johannes Zollikofer, Pfarrer, und dessen Gattin Sara geb. Kunkler. Das Hochzeitsfest wurde auf dem "Notenstein", dem Gesellschaftshaus des Adels und Patriziats der Stadt gefeiert. Ein "Carmen" ist uns erhalten geblieben. Der Ehe entsprossen acht Kinder:

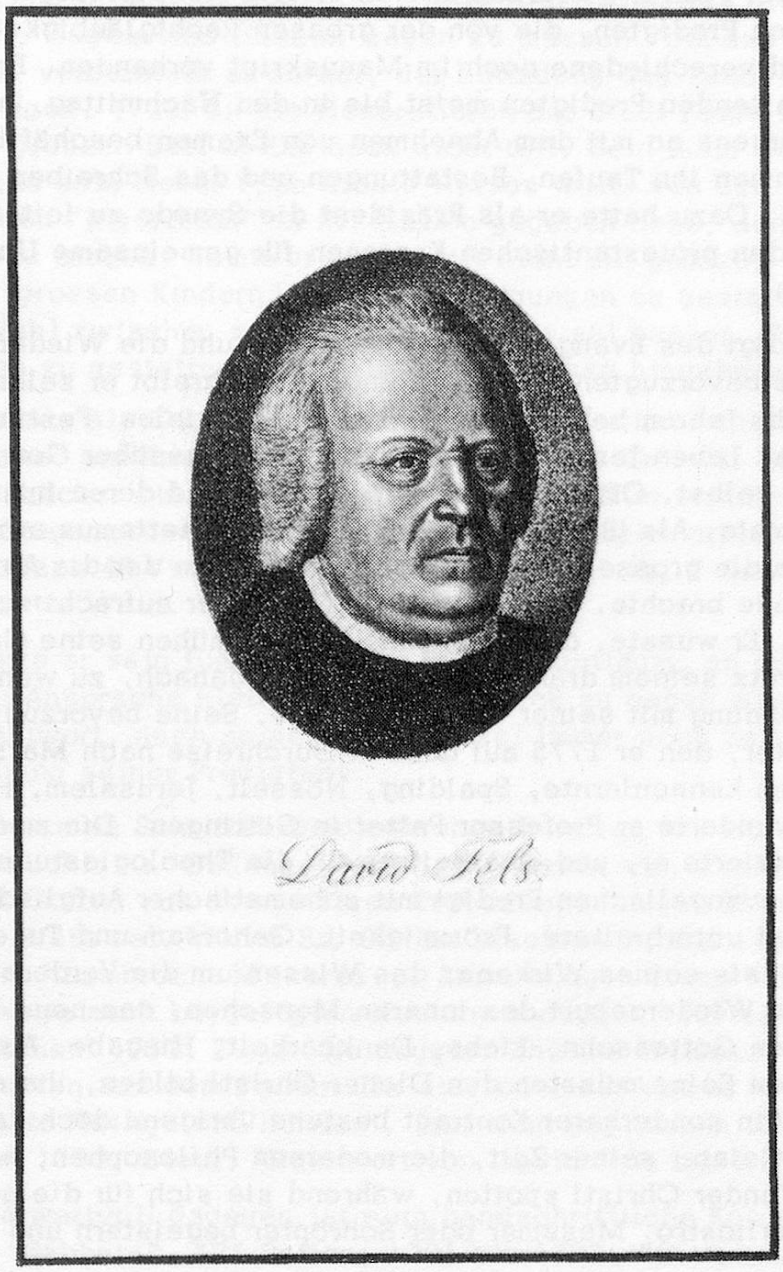
1. Peter IX., 1746 - 1818, starb ledig als 12. Verwalter des Felsischen Familienlegats, das von 1630 bis heute besteht.
2. Caspar (Gaspard), 1748 - 1823, VDM, deutscher Pfarrer in Genf, cop. 1781 mit Françoise Philippine Rivier von Genf (1759-1837).
3. Johannes IV., 1749 - 1788, Bankier in Neapel und Zürich. Von ihm ist ein Reisetagebuch von St. Gallen nach Köln und von Köln nach Neapel erhalten. Er starb ledig in Zürich.
4. Adrian II., 1751 - 1783, ledig.
5. David VII., 1753 - 1810, Kaufmann, in 1. Ehe mit Margaretha Müller von Aarwangen, in 2. Ehe mit Maria Burkard von Zürich verheiratet.
6. Saara, 1754 - 1813, unverehelicht.

7. Caspar Erasmus, 1756 - 1842, VDM, Feldprediger im Schweizer Regiment von Sonnenberg auf Korsika, Pfarrer und Lehrer in St. Gallen, cop. 1788 mit Anna Girtanner von St. Gallen (1764-1844).
8. Anna Regina, 1761-1802, cop. 1791 mit Junker Peter XII. Fels (1758-1807).

Vater David, der nach Prof. Peter Scheitlins Ansicht "eine eigene Natur war, hat seine Kinder zu strenger, doch gutmütiger Orthodoxie erzogen." Nach deren Aussage war er ein gütiger, liebevoller Vater, der ebenso sorgfältig und fromm erzog, wie er erzogen worden war. "Wenn mein Sohn König wäre und den ewigen Gott nicht fürchtete, ich würde ihm sagen: mein Sohn, das Beste fehlt Dir!" Freud und Leid erfuhr er als Elternlos der Menschheit und nahm innigen Anteil an der Entwicklung und dem Schicksal seiner erwachsenen Kinder und seiner Enkel. Seine vielen Briefe, von denen der Sohn Gaspard in Genf französisch geschriebene Auszüge hinterliess, geben Kunde von allem, was sich in der Familie und in der Ostschweiz vor der Revolutionszeit zutrug. (Sämtliche biographischen und historischen Angaben dieses Aufsatzes sind dieser Briefsammlung im v.Felsischen Familienarchiv Br.11, Tr.28 entnommen). Seine Kinder haben ihn auch verehrt und heiss geliebt; als Witwer pflegte ihn die unverheiratete Tochter Saara. 1787 starb seine Gattin mit 70 Jahren an Typhus während einer Epidemie. Sie war aufrichtig und ohne Fehl, gerecht, züchtig und wohltätig, arbeitsam und sparsam. Gegenüber den Kindern war sie zart, sie erzog als intelligente und kluge Mutter mit mehr innerlichen als äusserlichen Werten.

Da die Stadt St. Gallen im 18. Jahrhundert nur fünf ordentliche Pfarrstellen zu vergeben hatte, das Ministerium aber ein begehrtes Amt war und damals um die 40 Mitglieder zählte, bestand die Tätigkeit des grossen Teils der Pfarrherren in der Besorgung kleinerer Aemter und vorwiegend im privaten und öffentlichen Lehrfach. David wurde 1746 Praezeptor der deutschen Klasse am Gymnasium, das sich im "Bubenkloster", dem seit der Reformation säkularisierten Frauenkloster zu St. Katharinen in der Stadt, befand. Sein Leben lang wirkte er vorwiegend im Schulfach; 7 Jahre betreute er die unterste, ab 1753, dem Jahr der Schulreform, während 25 Jahren die oberste deutsche Klasse. Daneben war Fels Katechet im Linsebühl, Sonntagabendlehrer während 21 Jahren, Malefikanten-Tröster, 1766 Praezeptor der Rechenschule und 1779 Eherichter. Im Jahr 1772 wurde er zum Rektor des Gymnasiums gewählt. Die strenge Ordnung, nach welcher jeder Anwärter auf einen höheren Posten den Tod seines Vorgängers abzuwarten hatte, wurde zum ersten Mal durchbrochen: Er überstieg zu ihrem Aerger seine vier älteren Kollegen, blieb Lehrer der obersten deutschen Schule und beliebter Rektor während sechs Jahren. In seine Amtszeit fällt die Aufhebung der Züchtigung ungehorsamer Schüler vor der ganzen Klasse; auch wurde damals vom Schulrat eine Neuauflage von 5000 Exemplaren des Heidelberger Katechismus beschlossen.

1778 wurde Fels fünfter, nach einem Monat vierter und im folgenden Jahr zweiter Stadtpfarrer. Desgleichen wählte ihn der Konvent zum Camerarius



Dekan David Fels-Zollikofer
1719–1794
der Verfasser des Reiseberichtes

(d.h. Vizedekan und Rechnungsführer des Kapitels), wobei er die Stelle als Notarius des Predigtamtes, die er seit 1769 innehatte, abgab. Am 16. Januar 1783 ist er zum Dekan des Kapitels gewählt worden und bekleidete dieses hohe Amt bis zu seinem Tode im Jahr 1794. Damit war er auch erster Pfarrer geworden und ex officio Hauptprediger zu St. Laurenzen. Von seinen Predigten, die von der grossen Rechtgläubigkeit Zeugnis geben, sind verschiedene noch im Manuskript vorhanden. Er meditierte über die zu haltenden Predigten meist bis in den Nachmittag, nachdem er von 6 Uhr morgens an mit dem Abnehmen von Examen beschäftigt gewesen war. Dann nahmen ihn Taufen, Bestattungen und das Schreiben von Briefen in Anspruch. Dazu hatte er als Präsident die Synode zu leiten und den Kontakt mit den protestantischen Kantonen für gemeinsame Unternehmen herzustellen.

"Die Predigt des Evangeliums, der Frieden und die Wiedergutmachung waren seine bevorzugten Beschäftigungen", schreibt er selbst 1791. Während sechs Jahren behandelte er, neben den vielen Festtags-, in 70 Predigten das Leben Jesu in seinem Verhalten gegenüber Gott, seinen Jüngern und sich selbst. Oft predigte er über Moral und deren intime Einheit mit den Dogmata. Als überzeugten Anhänger des Pietismus atmen alle seine Predigten die grosse Frömmigkeit jener Zeit, in der die Aufklärung eben eine Wende brachte. In diesem Kampf stand er aufrecht zu seiner Ueberzeugung. Er wusste, dass menschliches Bemühen seine Grenzen hat und er oft, trotz seinem drängenden Verlangen danach, zu wenig Kontakt und innere Bindung mit seiner Gemeinde habe. Seine bevorzugten Autoren waren Lavater, den er 1775 auf dessen Durchreise nach Marschlins in St. Gallen kennenlernte, Spalding, Nösselt, Jerusalem, Hess und Trescho, auch bewunderte er Professor Patter in Göttingen. Die moderne Art der Predigt kritisierte er, und er arbeitete für die Theologiestudenten eine Anleitung zur evangelischen Predigt mit schematischer Aufgliederung aus, die er dem Rat unterbreitete. Frömmigkeit, Gehorsam und Tugendstreben waren die Basis seines Wirkens; das Wissen um die Verderbtheit des Herzens, die Wiedergeburt des inneren Menschen, das neue Leben im Glauben an den Gottessohn, Liebe, Dankbarkeit, Hingabe, Aufopferung unseres ganzen Seins müssten den Diener Christi bilden, ihn erfüllen und beseelen. Ein sonderbarer Kontrast bestehe übrigens doch darin, dass die grossen Geister seiner Zeit, die modernen Philosophen, seines Glaubens an die Wunder Christi spotten, während sie sich für die hohen Künste eines Cagliostro, Messmer oder Schröpfer begeistern und sie bewundern.

Die Seelsorge spielte in seiner pastoralen Tätigkeit eine grosse Rolle. Er bekämpfte beim Rat die allzuleichte Möglichkeit der Ehescheidung, beklagte den um sich greifenden Luxus, die zunehmende Irreligiosität und die neue Mode der Sonntagsspaziergänge aufs Land mit "Bacchanalien" in Horn am Bodensee, wo sich die Gesellschaft zu Tanz und Trunk traf. Dies wurde denn auch vom Rat strenge verboten. Er bestimmte, dass auch die Kinder der reichen Bürger den öffentlichen Katechismus zu besuchen hätten, bekämpfte die Lektüre antireligiöser Bücher. "Wir leben in einer Zeit der Dürre, die sich als "fin de siècle" auszeichnet durch

einen Geist des Hochmutes und der Unabhängigkeit". In der Stadtkirche St. Laurenzen hatten sogar Bürgerliche es gewagt, sich auf die Empore der adeligen Familien zu setzen (Zollikofer, Fels, Hochreutiner, Schlumpf, Gonzenbach, Zyli, Rothmund, Zwicker, Schobinger, Scherer und Högger), und die Damen der Gesellschaft rebellierten gegen das Sittenmandat, Schlutten, Gugeln und Hauben tragen zu müssen. Um das gute Beispiel zu geben, verzichtete er darauf, der Einladung des Landvogtes Johannes Reinhard (geb. 1725) an die Honoratioren der Stadt Folge zu leisten, und nahm am grossen Ball in Rheineck nicht teil. Sein Sohn Gaspard bemerkt 1791, dass sein lieber Papa nichts wissen wolle von den Ratschlägen, die man den "Rigoristen" in St. Gallen gegeben habe, den Strick etwas lockerer zu lassen, damit er in Zukunft nicht mit grossem Knall zerreisse, und den "grossen Kindern" einige Vergnügungen zu gestatten. Es gehe um die Wahl zwischen zwei Uebeln, und es sei besser, öffentliche Vergnügungen zu gestatten, als heimliche Exzesse hinnehmen zu müssen.

David wohnte als Camerarius und Dekan im Pfarrhaus St. Laurenzen, dem "Pfrundhaus" am Schmalzmarkt (heute unterster Teil der Gallusstrasse), wo ihm zunächst ein Garten fehlte (10 Jahre später erntete er aber doch von fünf Feigenbäumen über 700 Früchte). Als Salär erhielt er 340 Gulden pro Jahr, dazu 48 Viertel Korn, 23 Gulden für Holz, 3 Karren Turben (Torf) und 20 Sester Wein.

1794 feierte er sein fünzigjähriges Pfarrer-Jubiläum, an dem er eine vielbeachtete Ansprache hielt, die man in Druck zu geben wünschte. Fels gab zur Antwort, nach seinem Ableben sei immer noch Zeit für die Veröffentlichung seiner Predigten.

Er hinterliess an Schriften theologischen Inhaltes nur ein eigenes gedrucktes Büchlein: "Gedanken von dem Nutzen, den wir nach den guten Absichten Gottes aus den jetzigen Trübsalen erlangen können", 1772 bei Leonhard Dieth sel. Wittib St. Gallen erschienen, dazu zwei Uebersetzungen: "Lambrecht Mijseras... Anmerkungen eines Christen auf dem Himmelswege samt beygefügten Nutzanwendungen" (übersetzt aus dem Holländischen) 1751, Zürich Heidegger; Thomas Wilcoks: "Köstlicher Honig-Tropfen aus dem Felsen Christo, oder ein kurzes Wort der Ermahnung an alle Heilige und Sünder", (aus dem Englischen übersetzt) St. Gallen 1782, Dieth. (Nachwort von David Fels als Herausgeber).

Besonders wertvoll dagegen ist eine handschriftliche Kopie von Johannes Kesslers "Sabbata", 175 Seiten, 1791 bis 1793, "in seinen Nebenstunden abgeschrieben" ; der Text ist vollständig. Die Bibliothek interessierte ihn zweifelsohne sehr; er verwaltete und verbesserte die berühmte, von Vadian gegründete und im Verlauf der Zeit geäufnete Stadtbibliothek ab 1769 und wurde deren Inspektor im Jahre 1783. Er berichtet, dass von 1769 bis 1778 ganze 400 neue Bände eingegangen waren. 1781 ersuchte er zusammen mit Prof. David Christof Schobinger (Dr.med., 1726-1792, Prof. für Philosophie und Latein) den Rat, die Briefe Zwinglis, Calvins und Luthers an Vadian an Johann Jakob Simmler (1716-1788, vgl. HBLS 6.372), den Pfarrer und Historiker in Zürich, auszuleihen. Von 1788 bis

zu seinem Ableben war er, dem der Familiensinn in hohem Grade eigen war, Präsident der Felsischen Familienversammlungen und 10. Verwalter des Stipendienfonds und Legats. Schon fünf Jahr vorher war er Präsident des weltlichen Witwen- und Waisenseckels der Stadt geworden und ab 1779 Verwalter des Senus'schen Legats bis 1790. Er hat die Genealogie der Familie ergänzt, das Archiv verwaltet und viele historisch-genealogische Eintragungen verfasst.

Sein offener Geist erfasste neben der theologischen Arbeit das Geschehen der kleinen und grossen Welt um ihn, und er berichtete darüber in den Briefen an seinen Sohn Gaspard. Meteorologische Mitteilungen, wie über den Komet von 1769, über schwere Unwetter, Berichte über die Korn- und Weinernte usw., fehlen in keinem Brief, ebensowenig politische Ereignisse. Sehr bewegten ihn das Schicksal des appenzellischen Landammanns Franz Anton Joseph Suter (+ 1784) oder der Tod des Pfarrers Heinrich Waser 1780 in Zürich. 1774 berichtet er über den Bau der Rorschacherstrasse durch Fürstabt Beda Angehrn, 1789 über den von Bürgermeister Hans Joachim Bernet (1725-1809) vor dem eidgenössischen Tribunal in Frauenfeld gewonnenen Prozess gegen den Abt wegen der Appenzellerstrasse, der 11'000 Gulden Schmiergelder gekostet habe, über die Kabalen bei den Schulratswahlen, die er verabscheute. Auch war er der Meinung, dass Minister Necker 1789 aus seinem Exil besser nicht nach Paris zu den Etats Généraux zurückgekehrt wäre - aber er habe offenbar eine Salamander-Natur. Sogar die "Chronique scandaleuse" fehlt nicht: 1785 magnetisierte Lavater die St. Galler Bürgerstochter Margreth Glinz und sagte, er habe sie von ihren Nervenschmerzen geheilt. 1779 sollte er einer Frau öffentlich in St. Laurenzen eine Strafpredigt halten - die Sünderin zog dem sittenstrengen Herrn aber eine zehnjährige Verbannung vor.

Von seinem recht grossen und mit viel Sachkenntnis geführten Briefwechsel zeugt ein "Brief-Buch" von 107 Seiten mit den Kopien seiner Schreiben sowohl an die Eltern, Geschwister und Kinder wie an Bekannte und Freunde (Pfr. Heinrich Stäheli, 1698-1778 , Christian Züblin, Othmar Glinz, Onkel Bürgermeister Junker Caspar Fels, 1668-1752, Pfr. Jakob Wegelin, 1721-1791, Dr. Kronauer in Winterthur, Prof. Bartholome Wegelin, Pfr. Johannes Fehr in Pfäffikon, 1704-1760, Pfr. Johann Georg Steiner in Winterthur, Joachim Kunkler in Marseille, 1709-1768, Frau Ratsherrin Scherer auf Schloss Blatten im Rheintal, Frau Grosstante Margarethe Scherer in Lyon, Caspar Kunkler in Marseille, Junker Caspar Scherer sen. im Asyl Reichenau, Junker Georg Joachim Zollikofer, 1730-1788, in Frankfurt am Main. Prof. Paulus Kind, Pfarrer in Chur, 1734-1802). Auch befinden sich zwei Briefe des genannten Georg Joachim Zollikofer, des später berühmten Predigers in Leipzig, der Jahre 1750 und 1751 aus Frankfurt an seinen älteren Freund Fels im Familienarchiv.

Bei der Korrektur der Neuauflage des Psalmenbuches in grobem Druck ersuchte der Rat von St. Gallen David im Jahr 1758, seinem Schwager Caspar Zollikofer nach Möglichkeit zu helfen, besonders in bezug auf die "Musikalien". Dies fiel ihm offenbar nicht schwer, da er schon

Françoise Philippine née Rivier 1759–1837,
die Schwiegertochter des Dekans in Genf, und ihre Kinder Jeanne Françoise, Jeanne Susette Louise
und David Philippe

1748 am Gymnasium als erster Musiklehrmeister Unterricht gegeben hatte.

Trotz seiner meist sitzenden Lebensweise war David selten krank. Als Vikar in Frauenfeld lag er einmal sechs Wochen lang ernstlich krank zu Bett. 1746 brauchte er eine Wasserkur und erhielt einen Vikar. Am 25. Mai 1794 ist David nach mehrmonatiger Krankheit gestorben. Er litt an Blasenblutungen, die ihn mehr und mehr schwächten. Umgeben war er von seiner Tochter Saara und seinen Söhnen Peter und Kaspar Erasmus, war hochgeehrt und geliebt von jedermann. An Stelle grosser theologischer Gelehrsamkeit waren seine Haupttugenden, wie sein Sohn schreibt, Schonung, Friedfertigkeit, Vergessen des angetanen Unrechts und Wohltätigkeit.

Er hinterliess unter anderem die nachfolgende Beschreibung seiner Reise vom Jahr 1788 zu seinem Sohn Gaspard in Genf.

Gaspard (geb. 1748 in St. Gallen, gest. 1823 in Lausanne) hatte sein Examen als evangelischer Geistlicher 1769 abgelegt und war erst Hofmeister bei Baron von Malapert in Frankfurt, 1773 Gouverneur des Erbprinzen von Ysenburg-Birstein. 1775 bis 1777 war er Diakon der deutschen Kirche in Genf, dann wurde er Pfarrer derselben. 1795 zog er auf Wunsch des Vaters nach St. Gallen, um die Stelle eines Sonntagmorgen-Predigers zu St. Leonhard anzunehmen, gab diese aber nach drei Jahren auf und kehrte ins Welschland zurück, wo er 1801 deutscher Pfarrer in Lausanne wurde und es bis zu seinem Tode blieb. 1795 ist er Mitglied der Gesellschaft zum Notenstein geworden.

Seine Kinder waren:

1. Jeanne Françoise (geb. 1782) gen. Fanchette, cop. 1800 mit Charles Emile Noë Mercier (+ 1837).
2. Jeanne Suzanne (1783-1835) gen. Susette, cop. 1807 mit Claude Jean Jacques Bovet, von Boudry.
3. David Philippe Jacob (1785-1804 in London).
4. Susanne Dorothée (geb. 1788) gen. Souqui.
5. Sabine Louise Régine (geb. 1791), cop. 1817 mit Johann Andreas van der Muelen, aus Zutphen in Holland.
6. Saara Anna, geb. 1791 als Zwilling, gest. im selben Jahr.
7. Anna Saara Sophie (1793-1859), cop. 1831 mit Louis Henri de Montet VDM (1793-1862).
8. Philippe David Gaspard (1795-1799).

Vater David freute sich unendlich, einige Wochen bei seinem Sohn Gaspard und dessen Familie zu Gast zu sein, die "gesetzte Fanchette, die fröhliche Susette, das ernsthafte Bubeli Philippe, das kleine Trutscheli Souqui und die petite Maman" zu sehen und mit Geschenken zu verwöhnen.